

A large, stylized white number '1' is positioned on the left side of the page. It has a thick vertical stem and a horizontal base. The top of the stem is slightly angled to the right. The background is a light beige color with a subtle gradient.

Teil 1 Einführung

1 Was ist Phytotherapie?

1.1 Definition

Der französische Arzt Henri Leclerc (1870–1955) führte 1922 den Begriff der Phytotherapie ein. Bis in seine Zeit sprach man, etwas abwertend, von der Kräutermedizin. Obwohl das Behandeln mit Kräutern seit der Steinzeit bekannt war, therapierten die damaligen Ärzte lieber mit Aderlass und Purgation. Die Kräutermedizin wurde hauptsächlich von Laien angewendet. Da 1803 die meisten Klöster aufgelöst wurden, war auch das Wissen der sogenannten Klostermedizin weitestgehend verloren gegangen. Leclerc jedoch stellte die Therapie mit Kräutern und Naturstoffen auf eine wissenschaftliche Grundlage. So fand die Phytotherapie Eingang in die moderne Medizin. 1942 veröffentlichte R. F. Weiss sein mittlerweile in der 13. Auflage erschienenes „Lehrbuch Phytotherapie“. Dieses Werk und das Buch „Leitfaden Phytotherapie“ von Heinz Schilcher (5. Aufl. 2016) sind die beiden Klassiker der Phytotherapie und sollten beim interessierten Therapeuten nicht im Bücherschrank fehlen.

Die 1971 in Köln gegründete Gesellschaft für Phytotherapie e. V. definiert die Phytotherapie folgendermaßen:

„Phytotherapie ist die Heilung, Linderung und Vorbeugung von Krankheiten und Beschwerden durch Arzneipflanzen oder deren Teile (wie z. B. Blüten, Wurzeln, Blätter) oder Bestandteile (z. B. ätherische Öle) oder durch Zubereitungen aus Arzneipflanzen (z. B. Trockenextrakte, Tinkturen, Presssäfte). Solche arzneilichen Produkte aus Arzneipflanzen werden Phytopharmaka genannt. Die Sicherung ihrer Qualität, Sicherheit und Wirksamkeit wird durch das Arzneimittelgesetz (AMG) geregelt. Die moderne Phytotherapie ist Teil der wissenschaftlich orientierten Medizin. Dabei folgt sie denselben naturwissenschaftlichen, kausalen und symptomatischen Therapieprinzipien wie die wissenschaftlich orientierte Medizin und steht dabei auch im Kontext klassischer Naturheilverfahren. Die Gesellschaft für Phytotherapie betrachtet die Phytotherapie als integralen Bestandteil medizinischer Therapiekonzepte. Vor allem bei der Behandlung nicht akut lebensbedrohlicher Erkrankungen,

z. B. Erkältungskrankheiten und Magen-Darm-Krankheiten, können phytotherapeutische Präparate Mittel der Wahl bzw. eine wirksame und nebenwirkungsarme Alternative oder Ergänzung zu chemisch definierten Arzneimitteln sein.“

Das heißt im Klartext für uns:

- Phytotherapeutika sind Arzneimittel. Anders als bei der Homöopathie muss ganz streng die Dosis-Wirkungs-Kurve beachtet werden. Eine Dosierungsangabe, wie in vielen Büchern zu lesen, zum Beispiel für ein Pferd 5–30 Gramm, ist äußerst ungenau. Es gibt Pferde mit 400 kg und Pferde mit 700 kg. Entweder wir vergiften unseren Patienten, oder es ist kein therapeutischer Effekt zu erwarten.
- Moderne Phytotherapie ist keine Alternativmedizin. Per Gesetz gehört sie zwar zu den besonderen Therapierichtungen (§ 25 Abs. 7 AMG 76), ist aber ein Teil der heutigen wissenschaftlich orientierten Schulmedizin. Bei der Anwendung von Phytotherapeutika müssen also auch immer die gesetzlichen Bestimmungen beachtet werden. Nachdem sich der Gesetzgeber ständig neue Dinge einfallen lässt, ist es enorm wichtig, sich vor dem Einsatz oder gar Vertrieb von Phytotherapeutika mit den gültigen Rechtsvorschriften auseinanderzusetzen.
- In ihrer Definition weist die „Gesellschaft für Phytotherapie“ ausdrücklich darauf hin, dass Phytotherapeutika vor allem bei der Behandlung nicht akut lebensbedrohlicher Erkrankungen wertvolle Hilfe leisten und im Gegensatz zu chemisch definierten Arzneimitteln eine wirksame und zugleich nebenwirkungsarme Therapie sein können. Das bedeutet aber auch: Ein mit schwerer Kolik erkranktes Pferd oder ein Patient mit einem allergischen Schock muss von der Schulmedizin *lege artis* behandelt werden. Zu viele Patienten wurden von suboptimal ausgebildeten Therapeuten auf dem Altar der Alternativmedizin geopfert.

Gleichwohl ist die Behandlung mit Kräutern in letzter Zeit sehr modern geworden. Im Zeitalter des Internets kann der Tierbesitzer fast alles online bestellen. Die Angebote bewegen sich oft knapp am Rande der



Teil 2

Drogenprofile

5 Einteilung nach Wirkstoffen

Die nachfolgenden Drogenprofile (► Kap. 6 bis ► Kap. 13) sind nur eine kleine Auswahl der infrage kommenden Drogen. Der Leser wird mit Sicherheit die eine oder andere Droge vermissen. Ich habe aber bewusst nur diejenigen aufgeführt, von deren Wirksamkeit ich überzeugt bin und die ich in meiner Praxis und Klinik mit Erfolg angewendet habe.

- Drogen mit Alkaloiden (► Kap. 6)
- Drogen mit ätherischen Ölen (► Kap. 7)
- Bitterstoffdrogen (► Kap. 8)
- Drogen mit Gerbstoffen (► Kap. 9)
- Drogen mit Glykosiden (► Kap. 10)
 - Drogen mit Phenolglykosiden (► Kap. 10.1)
 - Drogen mit Flavonglykosiden (► Kap. 10.2)
 - Drogen mit Saponinglykosiden (► Kap. 10.3)
 - Drogen mit Anthracenglykosiden (► Kap. 10.4)
 - Drogen mit herzwirksamen Glykosiden (► Kap. 10.5)
- Schleimdrogen (► Kap. 11)
- diverse Drogen (► Kap. 12)
- adaptogene Drogen (► Kap. 13)

Auf Abbildungen der zu den Drogen gehörenden Pflanzen habe ich bewusst verzichtet, denn im Internet gibt es für jede Pflanze unzählige gute Bilder und schlussendlich soll dies ein Fachbuch und kein Bilderbuch sein.

Alle Dosierungsangaben sind als Tagesdosis für einen Equiden von 500 kg Lebendmasse angegeben.

Um der Juristerei Genüge zu tun, noch folgender Hinweis: Trotz größter Sorgfalt seitens des Autors und des Verlags kann sich dennoch ein Fehler eingeschlichen haben. Für eventuell daraus entstehende Schäden übernimmt weder der Autor, noch der Verlag eine Haftung.

6 Drogen mit Alkaloiden

Nur der Vollständigkeit halber seien die Alkaloiddrogen erwähnt. Sie gehören zu den sogenannten „Forte-Drogen“ mit einem hohen Gehalt an Wirkstoffen und einer geringen therapeutischen Breite. Die meisten von ihnen wirken auf das zentrale oder vegetative Nervensystem. Sie enthalten Stickstoffverbindungen und der Name rührt daher, dass sie basisch, also alkalisch reagieren.

Die bekannteste Alkaloiddroge ist wohl der Schlafmohn, *Papaver somniferum*, aus dem der Apotheker Friedrich Sertürner 1805 das Morphin isolierte. Codein, Noscapin und Papaverin sind weitere Inhaltsstoffe des Schlafmohns, die heutzutage jedoch meist im Labor hergestellt werden und als Einzelsubstanzen Verwendung finden.

Für die praktische Phytotherapie in der Pferdepraxis haben Alkaloiddrogen aufgrund ihrer hohen Toxizität keine Bedeutung. Es wird jedoch erzählt, dass spezialisierte Tierärzte Morphinderivate als schmerzausschaltende Mittel verwenden würden.

7 Drogen mit ätherischen Ölen

Ätherische Öle sind fettlösliche, stark riechende und leicht flüchtige Substanzen. Sie werden gewonnen durch Wasserdampfdestillation, Extraktion, oder durch Auspressen von ganzen Pflanzen oder Pflanzenteilen. Am häufigsten kommen sie in Blättern, manchmal jedoch auch in Blüten, im Holz (Harze) und in Wurzeln vor. Die Pflanze schützt sich damit vor Fressfeinden und Krankheiten, oder sie lockt mit den enthaltenen Duftstoffen Insekten für die Bestäubung an. Zu finden sind sie bei fast allen Pflanzengattungen.

Die Aromatherapie nutzt mit guten Erfolgen die ätherischen Öle für sehr viele Krankheitsbilder. In der Tiermedizin verwenden wir die in den Drogen enthaltenen Öle in ganz verschiedenen Bereichen.

Durch die sehr unterschiedliche chemische Zusammensetzung besitzen die Öle natürlich auch unterschiedliche Wirkrichtungen auf den Organismus. Es gibt mikrocid, akarizid, spasmolytisch, antiphlogistisch und hyperämierend wirkende Inhaltsstoffe in den verschiedensten Ausgangspflanzen.

Die antiphlogistische Wirkung beruht auf der Hemmung der Arachidonsäurekaskade. Durch kutiviszerale Reize wirken die ätherischen Öle in hohen Konzentrationen stark durchblutungsfördernd und indirekt analgetisch. In niederen Konzentrationen werden sie in die Zellmembran eingelagert, beeinflussen die Ionenkanäle und Rezeptoren und entfalten dadurch eine keimhemmende Wirkung.

Öle als Reinsubstanz sind in der Tiermedizin selten im Einsatz. Eine Einreibung mit ätherischen Ölen ist mit Sicherheit eine erfolgreiche Therapie, scheidet aber in der Regel an den Kosten. Bewährt hat sich allerdings eine Art Aromatherapie, indem man vor dem Fressen einige Tropfen Duftöl auf den Rand des Futtertrogs träufelt. In meiner Praxis habe ich die Ätherisch-Öl-Drogen als Pulver für verschiedenste Indikationen eingesetzt. Die wichtigsten und von mir am meisten gebrauchten werde ich im Folgenden vorstellen. Zu beachten ist jedoch, dass diese Drogen erst kurz vor der Anwendung zu Pulver vermahlen werden dürfen und Mischungen immer frisch zubereitet werden müssen. Die leicht flüchtigen ätherischen Öle verdunsten sehr schnell und wenn die Mischung zu alt wird, hat sie nicht mehr die von ihr erwartete Wirksamkeit.

Anisfrüchte – Anisi fructus

Die Pflanze *Pimpinella anisum*, der Anis, ist eine sehr alte Kulturpflanze, die in den antiken Hochkulturen einschließlich China und Indien eine lange Tradition als Heilpflanze hat. Die Ärzte des Altertums beschrieben Anis als erwärmend, austrocknend und das Asthma erleichternd. Nach Deutschland kam Anis wahrscheinlich durch die Römer. Alle Autoren, des Mittelalters bis in die Neuzeit, beschrieben seine heilsame Wirkung. In der Medizin verwendet werden das Öl und die getrockneten Früchte. Für die Pferdepraxis sind die Früchte von Bedeutung.

Steckbrief

Kriterium	Beschreibung
Wichtige Inhaltsstoffe	Ätherisches Öl mit Anethol, Flavonoide
Wirkmechanismen	Sekretolytisch, expektorierend, schwach spasmolytisch, Steigerung der Speichel- und Magensaftproduktion
Anwendung	Schleimige Bronchitis; nervöse Dyspepsie, Koliken
Tagesdosis	13 Gramm
Kontraindikation	Keine
Indikationen	
Kommission E	Katarrhe der Luftwege, dyspeptische Beschwerden
Einsatz in der Praxis	Schleimige Bronchitis, nervöse Dyspepsie, Kolikprophylaxe
TCVM	
Beschreibung	Anisfrüchte gehören zu den wärmenden Kräutern, die Kälte-Schleim und Schleim-Feuchtigkeit vertreiben, Husten lindernd
Meridianbezug	Magen, Milz, Lunge



Teil 3

Anwendung in der Praxis

14 Zusammenstellung von Mischungen

14.1 Allgemeines

Wenn man aus der Vielzahl der besprochenen Drogen für seinen Patienten eine therapeutisch wirksame Mischung zusammenstellen will, sollte man sich an den Aufbau einer Rezeptur halten, wie es bei den Phytotherapeuten sowohl in der TEM, als auch in der TCVM üblich ist. Die Mischungen setzen sich zusammen aus der Leitdroge, in der TCVM der Herrscherdroge. Sie ist das Basismittel und wirkt gegen die Grunderkrankung. Sodann folgt die Ergänzungsdroge, in der TCVM die Ministerdroge. Sie unterstützt die Leitdroge in ihrer Wirkung. Die Hilfsdroge, in der TCVM die Assistentendroge, hilft ein größeres Spektrum der Symptomatik abzudecken. Schließlich kommt zum Schluss noch das Füllmittel, in der TCVM die Botendroge. Diese dient als Geschmackskorrigens, macht die Mischung besser für den Organismus verfügbar oder erhöht sogar die Bioverfügbarkeit. Oft werden auf dem Markt Fertigmischungen angeboten, die sehr viele Komponenten enthalten. Offiziell werden diese Mischungen als Ergänzungsfuttermittel verkauft. Die Einzelkomponenten sind meist unterdosiert und passen überhaupt nicht zusammen. Ein therapeutischer Effekt ist eher selten zu erwarten. In meiner Praxis habe ich in meinen Rezepturen höchstens fünf verschiedene Drogen verwendet, die sich nach dem oben angeführten Schema ergänzt haben. Für die Auswahl der Drogen brauchen wir immer einen genauen Untersuchungsbefund und eine exakte Diagnose. Soll die Mischung nach TCVM orientierten Gesichtspunkten erstellt werden, so ist die Diagnosefindung noch komplizierter (z.B. Shu-Punkte, Puls, Energiezustand, Temperaturverhalten). Der Patient muss also genauestens untersucht werden. Die ganzheitliche Medizin ist hier viel komplizierter als die Schulmedizin. Denken wir nur an die Krankheitsbilder bei den Lahmheiten der Pferde. Ein hochdosiertes Schmerzmittel hilft immer, egal wo die Ursache liegt. Die Kunst der ganzheitlichen Medizin liegt nicht darin, den Patienten schmerzfrei zu stellen. Der ganzheitlich orientierte Therapeut versucht die Ursache für den Schmerz zu finden und entsprechend zu therapieren. Wichtig ist jedoch, die Grenzen des Möglichen zu kennen. Wir können behandeln was gestört ist, nicht aber das, was zerstört

ist. Eine Krankheit im chronischen, fortgeschrittenen Stadium ohne Aussicht auf Erfolg zu behandeln, ist mit dem Tierschutz nicht vereinbar.

14.2 Analogie und Systematik der Rezepturbestandteile

Traditionelle Europäische Medizin (TEM)	Traditionelle Chinesische Veterinärmedizin (TCVM)
Leitdroge	Herrscherdroge
Ergänzungsdroge	Ministerdroge
Hilfsdroge	Assistentendroge
Füllmittel	Botendroge
Geschmacksverbesserer	–

Magengeschwür

Anamnese

Die 10-jährige Stute, M-Dressurpferd, hatte seit einem Jahr immer wieder Probleme mit Magengeschwüren. Sie wurde mehrere Male gastroskopisch untersucht. Im Laufe des letzten Jahres war sie dreimal für jeweils 3 Wochen in einer Pferdekllinik. Die Behandlung bestand aus Verabreichung von Entzündungs- und Säurehemmern. Gefüttert wurde Heu ad libitum und ein spezielles, auf dieses Krankheitsbild abgestimmtes Müslifutter. Trotz intensivster Behandlung ergab der letzte Gastroskopiebefund einen schweren Ulkus mit Blutungen. Laut Pferdekllinik war der momentane Gesundheitszustand ohne Aussicht auf Heilung. Die Stute sollte von ihren Leiden erlöst werden.

Der Leidensdruck war jetzt so hoch, dass sich die Besitzerin zu einem letzten Behandlungsversuch mit ganzheitlicher Medizin entschloss. Aus Kostengründen lehnte sie einen weiteren Aufenthalt in einer Klinik ab.

Untersuchungsbefund

Meine kurze Allgemeinuntersuchung ergab ein hochgradig gestörtes Allgemeinbefinden. Nach Aussage der Besitzerin nahm das Pferd immer weniger Futter zu sich. Die Stute wirkte apathisch und teilnahmslos. Darmgeräusche waren in allen Bereichen fast nicht vorhanden. Der Ernährungszustand war sehr schlecht, das Fell stumpf und struppig, Herz, Kreislauf und Lunge waren jedoch ohne pathologischen Befund.

Therapievorgehen

Aufgrund der von der Klinik zur Verfügung gestellten Befunde und Diagnosen behandelte ich die Stute nach folgendem Schema:

Futterumstellung auf Leinsamenschleim und Haferschleim. Dafür wurde der gequetschte Hafer mit Wasser zu einem schleimigen Brei verkocht. Die Dosierung begann mit einer Mischung aus 400 Gramm Leinsamen und 500 Gramm gequetschtem Hafer auf zwei Portionen verteilt. Dazu

musste die Besitzerin täglich 10 Liter Tee kochen, bestehend aus Kamille, Melisse und Minze zu gleichen Teilen. Die Stute trank morgens und abends davon 5 Liter. Die Verabreichung bereitete keine Probleme. Die Stute wurde einmal in der Woche von mir akupunktiert. Die Akupunktur gestaltete sich etwas schwierig, da die Stute eine enorme Phobie gegen Nadeln entwickelt hatte. Aus Sicherheitsgründen verwendete ich an den Gliedmaßen den Laser.

Angewendete Drogen

Die folgenden Drogen wurden in einem Leinsamen-Haferschleim-Gemisch verabreicht. Zuerst bekam die Stute Gerbstoffdrogen, um auf der verletzten Magenschleimhaut eine Koagulationsmembran zu bilden und um so die Blutungen zu stoppen.

Droge	Wirkung
Quercus cortex	Adstringierend, antiinflammatorisch, TCVM: Blutung stillend
Tormentillae rhizoma	Adstringierend, antimikrobiell, antiviral, TCVM: stabilisiert und adstringiert

Nach 5 Tagen verbesserte sich die Futteraufnahme, die Stute wartete morgens und abends schon auf ihren Tee. Ab dem 7. Tag änderte ich die Drogenmischung, um die entzündete Magenschleimhaut wieder aufzubauen.

Droge	Wirkung
Althaeae radix	Entzündungshemmend, immunstimulierend, einhüllend und reizmildernd auf Schleimhäute, TCVM: kühlt und senkt Hitze ab
Millefolii herba	Antiphlogistisch, spasmolytisch, hämostyptisch, TCVM: reguliert und bewegt Chi, spasmolytisch
Liquiritiae radix	Hemmt Entzündungen der Magenschleimhaut, TCVM: tonisiert Magen-Chi
Curcuma longae rhizoma	Entzündungshemmend, krampflösend, TCVM: bewegt Blut und beseitigt Blut-Stauungen

Nach einer weiteren Woche war das Allgemeinbefinden erheblich verbessert. Die Stute fraß ihren „Leinhafer Schleim“ mit großer Begeisterung. Dennoch stand sie oft noch stundenlang teilnahmslos in ihrer Box. Sie begann wieder mehr Heu aufzunehmen. Nach der dritten Akupunkturbehandlung 3 Wochen nach Therapiebeginn entwickelte die Stute einen größeren Appetit, sodass die Hafergabe schrittweise auf das Doppelte erhöht, nach wie vor jedoch zum Schleim verkocht wurde. Sie nahm wieder an ihrer Umgebung teil und das Allgemeinbefinden besserte sich merklich. Die Therapie dauerte insgesamt 6 Wochen. Für die Besitzerin bedeutete es einen enormen Arbeitsaufwand, der sich jedoch gelohnt hat. Nach 6 Wochen war das Allgemeinbefinden wieder hergestellt. Die Stute bekam dann nur noch ungekochten gequetschten Hafer. Heu aus dem Heunetz stand ständig zur Verfügung. Einmal in der Woche war „Schleimtag“. Anstatt Hafer gab es zweimal am Tag 500 Gramm gekochten Leinsamen. Um ein Rezidiv zu vermeiden und Stressfaktoren von der Stute fernzuhalten, nahm die Besitzerin ihr Pferd aus dem Sport.

A large, stylized white number '4' is positioned on the left side of the page. It is composed of several geometric shapes: a tall, narrow vertical bar on the left, a shorter vertical bar to its right, and a horizontal bar that crosses both, extending further to the right. The overall effect is a clean, modern graphic element.

Teil 4 Indikationen

Atemwege

Fieberhafte Pneumonie

Bewährte Phytotherapeutika

- Anisi fructus/Anisfrüchte
- Foeniculi amari fructus/Fenchelfrüchte
- Hederae folium/Efeublätter
- Liquiritiae radix/Süßholzwurzel
- Marrubii herba/Andornkraut
- Sambuci flos/Holunderblüten
- Thymi herba/Thymiankraut
- Tiliae flos/Lindenblüte
- Tropaeoli herba/Kapuzinerkressekraut

Feuchter, Schleim produzierender Husten

Bewährte Phytotherapeutika

- Anisi fructus/Anisfrüchte
- Foeniculi amari fructus/Fenchelfrüchte
- Hederae folium/Efeublätter
- Marrubii herba/Andornkraut
- Sambuci flos/Holunderblüten
- Thymi herba/Thymiankraut
- Tiliae flos/Lindenblüten